

Der Filmbeauftragte berichtet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **22 (1970)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einsetzungsfeier

für die drei kirchlichen Beauftragten in der Wasserkirche Zürich
am Montag, den 25. Mai 1970, 11.30 Uhr

Am 25. Mai fand im Rahmen der deutschschweizerischen Kirchenkonferenz in der Wasserkirche in Zürich eine kleine Einsetzungsfeier der drei kirchlichen Beauftragten für die Massenmedienarbeit (Film, Radio und Fernsehen) statt. Die Feier wurde durch Darbietungen der «Young Preachers» von Pfarrer Sieber bereichert.

ANSPRACHE

von Pfarrer Max Wyttenbach, Präsident der Vereinigung für Film-, Radio- und Fernseharbeit.

Liebe Gäste, liebe Freunde,

Wahrscheinlich dürfen wir uns rühmen, hier in dieser schönen Kirche nicht nur etwas Neues, sondern überhaupt etwas noch nie Dagewesenes, zu begehen. Bisher kannten wir in unseren evangelischen Kirchen der Schweiz vornehmlich die Einsetzung von Pfarrern in einer fest umschriebenen Kirchengemeinde mit einem eigentlich sehr klar zu umschreibenden Auftrag. Mehr und mehr werden aber Theologen auch für gesamtkirchliche Aufträge eingesetzt, wobei ihr jeweiliges Tätigkeitsfeld immerhin in einem formulierbaren Pflichtenheft abgesteckt werden kann.

Was nun aber hier geschehen soll, ist insofern anders, als die drei Aufträge gar nicht so ohne weiteres klar definiert werden können, ist unsern drei Theologen doch ein sehr weites, äusserst vielgestaltiges und anspruchsvolles Arbeitsgebiet zugewiesen, in das sie sich weitgehend selbst einführen müssen. Sie sind Beauftragte für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit. Unsere Vereinigung, d.h. die sie beauftragenden reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, erwarten von ihnen, dass sie, entsprechend ihrer Berufung als Pfarrer und damit letztlich auch getreu ihrem einst abgelegten Ordinationsgelübde, Diener am göttlichen Wort seien und also das Evangelium von Jesus Christus mit sehr modernen und gar nicht leicht zu handhabenden Mitteln den Menschen in unserer heutigen Zeit nahe bringen.

Diese drei Theologen werden nicht von einer Kirchenkanzlei aus, durch sonst übliche kirchliche Handlungen oder mit Hilfe eines Katechismus, ihren Dienst tun. Sie haben sich in dieser besonderen Welt der sogenannten Massenkommunikationsmittel zu bewegen und darin auf vielerlei Weise den Anruf und Anspruch Gottes an uns Menschen zu bezeugen und zu verwirklichen.

Die Massenmedien — so wird gesagt — seien das Nervensystem der heutigen Gesellschaft. Sie spiegeln gewissermassen die Wirklichkeit wider, in der wir leben. Film, Fernsehen, Radio, Zeitung, Magazin, Schallplatte, Plakat, Werbebroschüre usw. sind Dinge, mit denen wir tagtäglich in intensivster Weise in Kontakt stehen und die uns in einer ungeheuren Fülle und in einem nie abreisenden Strom Information, Wissen und Unterhaltung vermitteln. Und dieser technisch so grossartigen, ja raffinierten Kommunikationsmittel will, ja muss sich die Kirche in der heutigen Zeit bedienen, wenn sie in der menschlichen Gesellschaft zu Wort kommen und den Einzelnen an seinem Ort erreichen will.

Film, Fernsehen, Radio im besondern sind Instrumente der Uebermittlung. Sie bringen uns die Dinge näher, die wir ohne sie sonst nicht hören, sehen und miterleben könnten. Nun hat die Kirche eigentlich schon immer einen ganz besonderen Uebermittlungsdienst geleistet, indem sie die Botschaft von Gott den Menschen vermittelt und echte Kommunikation herzustellen sucht. Also ist kirchliche Massenmedienarbeit gar nichts so Aussergewöhnliches; sie ist die Fortsetzung unseres

kirchlichen Handelns mit andern Mitteln. Wir möchten, dass Film, Fernsehen und Radio nicht bloss Bild, Wort und Ton von alltäglicher und also schnell vergehender Relevanz vermitteln, sondern dass durch sie das eine grosse Bild des Herrn der Welt, das lebendig machende Wort Gottes und der unvergängliche Ton der Ewigkeit zu uns herangetragen werden.

Und damit dies geschehe, setzen wir — unter anderem — Beauftragte der Kirche ein. Die sollen vor allen Dingen vom Evangelium her geprägte Meinungen vertreten, immer wieder das Wächteramt der Kirche ausüben, gestaltend in die Produktion einzugreifen versuchen und die dringend notwendige gedanklich-geistige Grundlagenarbeit verrichten. Es ist klar, dass ihr, liebe Kollegen, dabei ein grosses Mass an Initiative, Einfallsreichtum, verantwortungsvoller Phantasie und Geschicklichkeit entfalten müsst. Aber eure Kirchen wollen hinter euch stehen und auch darum bitten, dass Gott euch dabei mit guten Gaben ausrüste.

In den welschen Kirchen kennt man für bestimmte gesamtkirchliche Beauftragte die Bezeichnung «animateurs». Wir hoffen, es möchte euch, liebe Freunde, bei eurer Mitarbeit am Film, Fernsehen und Radio gegeben werden, solche «animateurs» zu sein, animiert im doppelten Sinn: selber vom heiligen Geist belebt und beseelt für eure Aufgabe und fähig, in der nach Millionen zählenden Empfängerschaft der Massenmedien im geistlichen Sinn belebend und beseelend zu wirken.

Mit diesem Gottesdienst, in dem euch die Vertreter unserer Mitgliedkirchen umgeben, möchten wir euch, liebe Brüder, in euren so wichtigen und verheissungsvollen Dienst einsetzen.

Dölf Rindlisbacher,
Hans-Dieter Leuenberger,
Peter Schulz,

Gott schenke euch Kraft und Zuversicht für euren Dienst und segne euch reichlich. Wir freuen uns über eure Willigkeit und Bereitschaft, euch als Arbeiter in dieses besondere Feld senden zu lassen, wo auch eine Ernte einzubringen ist.

Den massgebenden Instanzen der Filmindustrie und -produktion, der Schweizerischen Rundspruch- und Fernsehgesellschaft, des Fernsehens und des Radios der deutschen und rätoromanischen Schweiz danken wir im Namen unserer Vereinigung für ihre Bereitschaft zu fruchtbarer Zusammenarbeit mit den Kirchen. Wir freuen uns auch, dass dieser Dienst dazu beitragen wird, die ökumenische Zusammenarbeit unter den Kirchen unseres Landes weiter zu fördern.

Darf ich schliessen mit einem Zitat von Jörg Zink, dem Fernsehbeauftragten der evangelischen Kirche Württemberg: «Ich glaube, wenn wir heute von den Gaben des Geistes Gottes reden, dann werden wir nicht nur von Friede, Freundlichkeit, Geduld, Glauben, Sanftmut, Keuschheit reden, davon auch, aber auch von der produktiven Phantasie, von den liebenden Einfällen und von der unbekümmerten Freiheit in dieser Welt der Bilder und der Wörter, der Organisation und der Märkte, der perforierten Bänder und der Kopierwerke, Sein Wort zu sagen — wie Paulus es ausdrückt — mit fröhlichem Auftun unseres Mundes.»

ANSPRACHE

Pfr. Dölf Rindlisbacher (im Namen der Beauftragten)

Diese kleine *Einsetzungsfeier* dürfte eigentlich nicht in den festgefügen Mauern einer Stadtkirche durchgeführt werden. Unserer Aufgabe angemessener wäre wohl ein Zusammensein in einem Film- und Tonstudio, wo Leinwände und Lampen, Kameras und Mikrofone, Kabel und Kabinen, optische und elektronische Uebermittlungsgeräte die Kulissen für eine Art Werkstattgottesdienst lieferten. Nicht festes Gemäuer, sondern

Kameraobjektive und perforierte Bänder sind Kennzeichen der Medien, mit denen und für die wir arbeiten. Informationslaboratorien könnte man sie nennen. Hier wird nämlich die Bild- und Toninformation für unsere Häuser und die Lichtspieltheater formuliert.

Information heisst *Botschaft*, Nachricht. Da müssten wir Leute der Kirche eigentlich aufhören. Das geht uns etwas an! Evangelium heisst ja doch *Botschaft*, Frohbotschaft. Von daher gesehen müsste ja jetzt auch eine ganz besondere Chance für das Evangelium anbrechen.

Zur Zeit der Reformation hatte Martin Luther sogleich erkannt, welche Bedeutung der Erfindung der Buchdruckerkunst zukam. Die neue Informationsweise (Buch, Flugblatt) war das Segel auf dem Schiff der Kirchenreform. Die Bibel war die meistgedruckte Botschaft.

Die evangelischen Deutschschweizer Kirchen haben ausserordentlich zögernd ins optische Zeitalter eingespurt. Nun sind sie aber doch an einem *Anfang*.

Uns drei Beauftragten ist von der Kirche her eine Aufgabe im Raume der Medien überbunden worden. Mit aller Deutlichkeit müssen wir nun aber festhalten, dass wir nicht etwa der «verlängerte Arm» der Kirche ins Kino-, in Radio- und Fernsehstudio sind, etwa mit Zensur oder Kontrollaufgaben. Dies wäre ja auch eine reine Unmöglichkeit. Nicht ist es so, dass wir hier ausserhalb der festen Mauern der Institution «Vorhofverpflichtungen» übernommen hätten, dass man uns als «Rufer auf die Dächer» geschickt hätte, um dort noch etwas in Sachen Kirche zu machen.

Wir glauben vielmehr, dass hier im Raume der Medien und durch die Medien eine *neue* Form von Kirche im Entstehen ist, eine Form wie sie unserer vielschichtigen Industriegesellschaft mit ihrem Konsum- und Freizeitverhalten entspricht. Und wir sind eigentlich nichts anderes als eine Art *Verbindungsleute*, eine Verbindungsmannschaft zwischen der bisherigen Kirche, in der im persönlichen Kontakt (und wir glauben, dass dies eine wichtige Aufgabe der traditionellen Kirche in der Zukunft sein wird) Lebenshilfe geboten und das Eisen des Glaubens geschmiedet wird und jener Kirche von *unbekannten Beteiligten*, jenem «Dunkelfeld», das nach Hunderttausenden und Millionen zählt, die durch die Kommunikationsmittel erreicht werden, und die ebenfalls der Hilfe in Glaubensfragen bedürfen oder immer mehr als mündige Partner ernstgenommen werden wollen. In diesem Sinne sind wir nur schlichte *Diener*, die für offene Türen zwischen diesen Räumen zu sorgen haben. Dabei haben wir auch darauf zu achten, dass wir nicht denjenigen die mit den Medien aufgewachsen sind von Kindsbeinen an und mit dem Umgang vertrauter sein werden als wir, den Zugang verwehren.

Letztlich geht es aber um mehr: durch das ausgebaute weltweite *Kommunikationssystem* nehmen wir teil am Leben unserer Mitmenschen rings um den Globus, und zwar in einer Masse wie nie zuvor. Man hat dafür den Ausdruck «compassionate understanding», d. h. mitgehendes engagiertes Verstehen geprägt. Wir erfahren vom Glück und Unglück, vom Überfluss und vom Mangel, von der Hoffnung und von der Verzweiflung der anderen Menschen, nein, auch der anderen Kreaturen wie etwa der Film «Le territoire des autres», der in Cannes gezeigt wurde, dartut, und der den Lebensraum der Tiere uns neu nahebringt. Wir können uns also nicht mehr ausreden, wir hätten das Schicksal der ändern, sei es nun Mensch oder Tier, nicht gekannt; diese Situation schafft eine globale Solidarität und ein neues Gefüge von Verantwortlichkeiten, das quer durch die bisherigen Abgrenzungen von Rassen und Religionen, Wirtschaftsgruppen und Klassen hindurchläuft. Das alles schafft natürlich auch ungeheure Spannungen. «Die Filmindustrie», so hat ein Indonesier gesagt, «hat ein Fenster auf die Welt geöffnet und die armen Nationen haben durch

dieses Fenster geblickt und Dinge gesehen, die sie entbehren müssen. Kühlschränke und Automobile können revolutionäre Signale werden.

Es ist klar, dass wir in diesen Auseinandersetzungen nicht bloss, bestimmt das auch, aber nicht bloss, kirchenamtliche Interessenvertreter sein können, sondern dass wir uns da und dort werden engagieren müssen, in der Weise wie dies die Bindung an Jesus Christus von uns verlangt. Glücklicherweise haben die vorgesetzten Ausschüsse uns bisher verständnisvoll diesen Freiheits- und Handlungsraum zugebilligt.

Lasst mich das alles kurz an einigen Beispielen aus unseren Arbeitsbereichen belegen:

Wer etwa Kurt Gloors Film «Die Landschaftsgärtner» gesehen hat, dem zerbricht wohl für immer die ganze Alptrireromantik und der wird bewegt von der Lage einer Bevölkerungsgruppe, die zum Teil in eine ausweglose Situation gedrängt wurde. Da tut uns ein Filmmacher die Augen auf für einen vergessenen Nächsten mit einer Eindringlichkeit wie dies kaum je ein Kolleg über christliche Ethik hätte tun können. Das alles bewegt uns als Christen.

Aber auch die evangelische Produktionsstelle «Eikon» in München deckt mit ihren Filmberichten Dinge auf, die uns als Christen nicht gleichgültig sein können. So hat sie die modernen Sklavenhalter im Bahnhof München gezeigt, und das Los kinderreicher Familien uns neu ins Bewusstsein gerückt. Andere decken die versteckten Nöte der Alten in unserer auf Tüchtigkeit und Ertrag ausgerichteten Gesellschaft auf und weisen hin auf ihre Vorstellungswelt und ihre Religion, die sie nicht ohne weiteres mehr umbauen können. In dieser durch den Film ausgedrückten gesellschaftlichen Dokumentation *könnte*, wenn man sich mit ihr wirklich auseinandersetzt, eine Hoffnung für die Zukunft liegen. Ansätze könnten dies sein zu einer Art Gesellschaftstherapie, die den kleinen und grösseren Revolutionen vorgreift.

Aber auch zur Einübung und Vertiefung in den christlichen Glauben gibt es heute in den Medien neue Möglichkeiten: am Radio haben, angeregt durch den Radiobeauftragten, die Predigtgespräche begonnen und am Fernsehen die Glaubensgespräche. Wir haben selber erlebt, wie man da neu hinhorcht und hinschaut, und sogar der Film kann zu Gesprächen über Glaubensfragen herangezogen werden, auch dann, wenn ein Film vielleicht unsere Religion in Frage stellt. Bunuel hat bekaunndlich in seinem «La voie lactée» seine Infragestellung des christlichen Glaubens bis auf die Gestalt Jesu Christi selbst vorgegriffen. Aber seltsamerweise reagieren die Zuschauer ganz verschieden. Gewisse junge Menschen finden gerade diesen natürlichen Christus «voll explodierender Güte» ausserordentlich sympathisch. Damit sind wir auf ein *neues* Problem, nämlich das der Verschiedenartigkeit der Wirkung der Medien gestossen. Wir haben davon in einem Artikel im Zürcher Kirchenboten gesprochen.

Es dürfte klar sein, dass wir in unseren kurzen Ausführungen nur einige der Hauptfragen anreissen konnten. All das, was wir hier skizzenhaft andeuteten, zeigt, dass es unser aller Aufgabe und Sorge ist (damit zitiere ich einen Satz unseres Fernsehbeauftragten), «das Evangelium aus der Gefangenschaft des Kirchenraumes zu befreien und in eine Form zu bringen, in der es der am neuen Medium orientierte Mensch unserer Zeit erfassen und neu geschenkt erhalten kann». Das sind freilich Ziele, die über uns hinausführen und ein Umdenken bis in die Budgetfragen von den Kirchengemeinden über die Kantonalkirchen bis zum Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund erfordern. Der Geist nämlich ist nun wirklich und wahrhaftig nicht mehr an *einen* Ort gebunden. Er weht, wo er will, auch in den Kabeln und Elektronenröhren der Massenmedien und auch in einem Film wie etwa «The Lilies of the Field», aus dem wir jetzt dann ein Lied hören werden.

Schlussgebet von Pfr. Peter Schulz

Herr, Du willst, dass wir in der Gegenwart leben und uns der Welt und den Menschen von heute zuwenden.

Dazu gehören Zeitungen und Illustrierte, Bücher und Zeitschriften, Film, Theater, Radio und Fernsehen.

Lehre uns diese Möglichkeiten, in denen sich heute Menschen an Menschen wenden, sich mitteilen und ansprechen lassen, in ihrer Bedeutung erkennen.

Lehre uns selbst damit unbefangen umzugehen. Gib uns den Mut, mit diesen Mitteln zu arbeiten und fröhlich zu sein. Erwecke in uns dabei eine Abneigung gegen den Schein, die Anmassung und alle Nachlässigkeit.

Lehre uns fähig zu werden, nicht nur kritisch gegen andere, sondern auch kritisch gegen uns selbst zu sein.

Lass uns die Chancen und Möglichkeiten erkennen, die sich ergeben werden. Gib aber auch, dass wir nicht blind sind für das Risiko, das wir eingehen.

Die Arbeit mit den Medien macht das Leben komplizierter, aber auch unendlich reicher. Rückhaltlos wollen wir aber in allem nur Dir vertrauen. Amen.

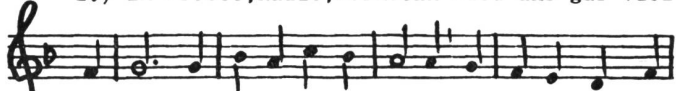
Schliesslich erreicht uns aus Grenchen das folgende Lied von Walter Ritter (ob solche Wege dienlich sind?):

Grenchner Liedblatt Nr. 8

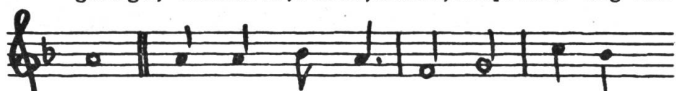
zu beziehen: W. Ritter, Rötistr. 23, 2540 Grenchen



1.) In Presse, Radio, Fernseh'n wird uns gar viel



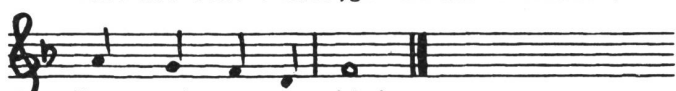
gesagt, Berichte, Texte, Reden, Gespräche Tag für



Tag. - Wer sagt hier die Wahrheit? Wessen



Wort ist echt? Herr, gib du uns Klarheit!



Herr, weis uns zurecht!

2.) Es lockt uns die Reklame auf jedem Schritt und Tritt. Die Stimmen sind verwirrend, hier preist man das - dort dies. - **Refrain**

3.) Wir hören auf den Nachbarn, das Kind, den Mann, die Frau, den Fachmann und den Laien, den Lehrling und den Chef. - **Refrain**

4.) Instrumente
(Text dazu selber denken!)

5.) Um uns sind viele Worte, viel Tausend jeden Tag! wir selber reden endlos, das ganze Leben lang. - Sprechen wir die Wahrheit? Sind die Worte echt? - Herr, gib du uns Klarheit! Herr, weis uns zurecht!

(Text+Melodie:Walter Ritter)

«Spital bei Nacht» —

ein Film über Spitalberufe. Der im Auftrag des Schweizerischen Roten Kreuzes von der Condor-Film AG Zürich realisierte Kurzfilm, der nach einer Idee von Frau Grety Renteria gestaltet wurde, zeigt uns einen Querschnitt durch den Betrieb eines Spitalbesuches vom Eindämmern bis zum Morgenbeginn. Es handelt sich um dokumentarische Schilderungen aus 10 ver-



Bild aus dem neuen Schweizer Dokumentarfilm «Spital bei Nacht», hier aus einer psychiatrischen Klinik.

schiedenen Spitälern unseres Landes. Berufsvertreter und Berufsvertreterinnen erzählen in ihrer eigenen Sprache von ihrem Beruf, was dem Film eine besondere Authentizität gibt. Dabei werden uns nicht nur, wie das sonst üblich ist, die eigentlichen Krankenpflegeberufe vorgestellt, sondern ebenso alle jene Berufe wie Diätköchin, Lingère, Hausbeamtin und Küchenhilfen, die für den Betrieb heutiger Spitäler ebenso notwendig sind.

Der Film wurde von einer ganzen Anzahl Organisationen finanziert, unter denen auch der Schweizerische Evangelische Kirchenbund zu finden ist, von dem recht eigentlich die Initiative zur Werbung für diese Berufe ausgegangen ist.

Dieser Kurzfilm ist ein Glied in der Kette der Aufklärungsaktion, die auf den Mehrbedarf an Spitalpersonal in unserem Lande hinweisen soll. Er wird zunächst in einer 35 mm-Fassung als Vorfilm in einem 20th-Century-Programm zu finden sein, sodann stehen eine Anzahl Schmalfilmkopien zur Verfügung, von denen möglicherweise der Filmdienst der Kirche einige übernehmen wird. Sie könnten im Konfirmandenunterricht gute Dienste leisten. D.R.

Ein neuer Film zur Entwicklungshilfe

Am 16. März 1969 wurde in Zürich-Schwamendingen ein Gemeinde-Gottesdienst in neuer Form durchgeführt. Schon die Tatsache, dass es Pfarrer Hans Böhm gelungen ist, den bekannten Komponisten Paul Burkhard zu gewinnen, ist bedeutsam. Die beiden haben denn auch für den Versuch die Verantwortung übernommen.

Am Auffahrtstage, am 15. Mai 1969, wurde der Gottesdienst am Radio übertragen und schliesslich am 1. November 1969 in der *Wasserkirche in Zürich* für das Schweizer Fernsehen aufgezeichnet. Am *Reformationssonntag*, 2. November 1969, wurde der Gottesdienst am Schweizer Fernsehen ausgestrahlt und damit ein Beitrag zum Thema «Reformation in unserer Zeit» geleistet. Durch das freundliche Entgegenkommen des Schweizer Fernsehens sind wir heute in der Lage, diesen Gottesdienst als Film anzubieten. Er eignet sich zum Gespräch über Fragen der Entwicklungshilfe und die Welt der Kirche heute. Es werden heisse Eisen angefasst, aber gerade darum muss er diskutiert werden. Das, was sonst der Gottesdienst nicht erlaubt, ist nun mit dieser filmischen Fassung möglich. Man kann die Probleme zur Diskussion stellen. Pfarrer Hans Böhm hat uns eine Arbeitshilfe zur Verfügung gestellt, die wir hier publizieren: D.R.

Arbeitshilfe zum Gottesdienst «Feuer auf Erden»

1. Zur Entstehung und Problemstellung

Dieser Gottesdienst wurde in einer Gemeinde gehalten, die schon seit längerer Zeit hin und wieder aus den traditionellen gottesdienstlichen Formen auszubrechen suchte. Ersten Anstoss zu dem Unternehmen gab ein Jugendleiterkurs, den wir unter dem Thema «Revolution der Moral in unserer Zeit» durchführten. Ein Team unserer Gemeinde hat dann mit dem Komponisten Paul Burkhard — und mit der Bibel in der Hand — gemeinsam die Konzeption und den Aufbau des vorliegenden Gottesdienstes erarbeitet.

Wir wollten die weltverändernde Botschaft Christi zu Gehör bringen. Wir wollten Menschen aus ihrer Befangenheit in privater Frömmigkeit aufstören und ihnen ihre Mitverantwortung für unsere Gesellschaftsordnung, für unmenschliche Verhältnisse und Strukturen in Kirche und Welt bewusst machen. Denn Gott geht es in seiner Menschwerdung nicht nur um die Erlösung des Einzelnen und seine Bewährung als Christ. Gott geht es um die Erneuerung dieser Welt. Aber eine zur Kultanstalt gewordene, verinstitutionalisierte Kirche ist kein brauchbares Instrument dazu. Wir durften deshalb nicht Gesellschaftskritik üben und dabei die Kritik an der Kirche ausklammern. Wir konnten nicht von unserem Versagen als Christen auf sozialer, wirtschaftlicher, politischer Ebene reden, ohne die Wurzeln dieses Versagens im persönlichen und kirchlichen Verständnis unseres Christseins im Blickfeld zu haben.

Dies musste also ein «revolutionärer» Gottesdienst werden. Es wurde deutlich, dass wir in diesem Fall einerseits ohne Orgel und herkömmliche Predigt auskommen wollten, andererseits auch ausgesprochen «weltliche» Stilmittel wie Protestsongs und grosse Spruchbänder einsetzen würden. Die Texte zu den Liedern wuchsen, wie alle andern Elemente, Baustein um Baustein aus der Arbeitsgemeinschaft des vorbereitenden Teams heraus.

(Anmerkung: Ein als Film dargebotener Gottesdienst ist wohl an sich eine etwas fragwürdige Sache, vermittelt er doch ein im Dialog mit der Gemeinde erlebtes Geschehen sozusagen aus zweiter Hand.)

2. Zum Aufbau

(Textheft kann beim Filmdienst bezogen werden.)

1. Der Einstieg mit dem Christus-Hymnus (Phil. 2, 5—11) inklusive Gebet und Auslegung gibt dem Ganzen sein Gefälle und seine Zielrichtung: Christsein heisst hineingenommen sein in die grosse Bewegung Gottes zu den Menschen, wie sie in Christus Gestalt annimmt.

2. Der Protestsong «Noch immer schliessen wir die Augen» und die daran anschliessende Ueberleitung stellt von da her unser Christsein im Horizont der akuten Welthungersnot und ihrer Ursachen in Frage. Das Versagen unseres Christentums fordert zu Selbstkritik heraus.

3. Die «Ballade vom Herrn Müller» schildert den Werdegang und Lebenslauf eines Christen auf dem Hintergrund der falschen Strukturen unserer auf sich selbst bezogenen Landeskirche, worauf die folgende zugehörige Ansprache mit unserem wirklichen Auftrag in und an der Welt konfrontiert.

4. Der Protestsong «Feind A — Feind B» will am Beispiel unserer Rüstungsindustrie und unserer Waffenexporte den unvereinbaren Zwiespalt zwischen unserem humanitären und wirtschaftlichen Handeln bewusst machen und die Verantwortung für Strukturänderungen im Wirtschaftssystem aufzeigen.

5. Die provozierenden Christus-Worte, der anschliessende Protestsong. «Wer es jetzt noch nicht merkt», sowie die Hinweise auf Möglichkeiten der Mitarbeit rufen zu entsprechender Entscheidung und konkretem Handeln auf.

Es versteht sich von selbst, dass im bewusst weit gesteckten Rahmen dieses Gottesdienstes die einzelnen Probleme nur auf-

gegriffen und angeschnitten, nicht aber behandelt und geklärt werden konnten. Hier soll an konkreten Punkten das Gespräch einsetzen.

3. Mögliche Gesprächsthemen

1. War Jesus Religionsstifter? Inwiefern ist er «Revolutionär»?
2. Die Kirche als Kultanstalt. Christsein erschöpft sich im religiösen Routinebetrieb. Die kirchlichen Amtsträger werden davon absorbiert.
3. Die Problematik unseres Unterrichtssystems.
4. Die Problematik kirchlicher Bauten.
5. Kollektiver kirchlicher Egoismus blockiert die Kirche in ihrer gesellschaftlichen Verantwortung.
6. Wo liegen die eigentlichen Aufgaben der Kirche und des Christen?
7. Erschöpft sich das Christsein in selbstgenügsamer individueller, introvertierter Frömmigkeit, oder sind wir als Christen für Strukturänderungen verantwortlich?
8. Inwiefern will persönlicher Glaube an Christus vor der Öffentlichkeit verantwortet und vertreten sein?
9. «Wassertragen» nach beiden Seiten?
10. Verantwortung des Christen und der Kirche für unsere Gesellschaftsordnung im Blick auf
 - Entwicklungshilfe
 - Rüstungsindustrie und Friedensfrage
 - Militärdienstverweigerung
 - Fremdarbeiterproblem
 - Bodenspekulation und Wohnungsnot

4. Arbeitsunterlagen

A. Kirche

«Ideenbörse Gemeindeaufbau», Arbeitsbericht
Bezugsstelle: Tagungs- und Studienzentrum Boldern,
8708 Männedorf

W. Gysel: «Zur Situation des evangelischen Religionsunterrichts im Kanton Zürich», Zwingli-Verlag Zürich

(Zur Beachtung: Die in der «Ballade vom Herrn Müller» gemachten Aussagen beziehen sich auf das Unterrichtssystem im Kanton Zürich, das z. B. ausgesprochen an mangelnder Koordination auf den verschiedenen Stufen leidet.)

B. Entwicklungsfragen etc.

Sektionsentwürfe Uppsala 68
Herausgeber: Oekumenischer Rat der Kirchen, Genf
«Uppsala 68 spricht», Sektionsberichte
Herausgeber: Oekumenischer Rat der Kirchen, Genf
«Von Uppsala nach . . .?», Arbeitsmappe
Basileia Verlag, Basel

R. Dickinson, «Richtschnur und Waage, Die Kirchen und die sozial-ökonomische Entwicklung»

Herausgeber: Oekumenischer Rat der Kirchen, Genf
«Weltweite Entwicklung, Die Herausforderung an die Kirche»

Bericht der Beirut-Konferenz 1968
Herausgeber: Oekumenischer Rat der Kirchen, Genf

Arbeitsmappe «Brot für Brüder»
Geschäftsstelle: Postfach 24, 4000 Basel 3

Helmut Gollwitzer, «Die reichen Christen und der arme Lazarus»

Christian Kaiser Verlag München.

Hans Böhm, Zürich-Schwamendingen